

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Zwei Eindrücke bewegen mich am heutigen Tage:

die Chance zu bekommen,

mit dem DGB Berlin-Brandenburg neu zu starten

Und

wieder Zuhause in Berlin zu sein.

Das ist schon aufregend.

Nach acht Jahren als DGB Vorsitzende in Hamburg

freue ich mich, nach Berlin zurück zu kehren.

Berlin kenne ich seit den 90ern –

habe ich in Friedrichshain, Charlottenburg,

Kreuzberg, Zehlendorf und in Köpenick gelebt.

Quasi einmal von Hertha bis Union.

Ich kenne Berlins Arbeitswelt und Lebensgefühl.

Die Interessen der Beschäftigten in der Stadt und

gegenüber der Stadt zu vertreten, wäre mir große Ehre –

und ich habe wirklich Lust darauf.

Und Brandenburg?

Brandenburg ist mir immer sehr nah gewesen.

Über die Jahre habe ich das Land

von Oder bis Elbe erkundet und lieben gelernt.

Zwischen Tagebau und Tourismus hat Brandenburg viel zu bieten.

Hier will ich Unterstützung sein, wo immer Ihr mich braucht.

Darauf freue ich mich mindestens ebenso wie auf Berlin.

Meinen persönlichen Steckbrief habt Ihr vorliegen,

daher nur wenige Ergänzungen:

Mein Vater war Stahlarbeiter bei Klöckner,

Vertrauensmann der IG Metall.

Meine Mutter Landesbeamtin, Personalrätin und ÖTVlerin.

Meine Familie wusste immer, wo sie steht –

und ohne sie stände ich heute wohl nicht hier.

Schon als Kind ging ich mit meinem Vater auf Demos,

habe beim 1. Mai Hannes Wader singen hören und

wurde mit Beginn meines Berufslebens

Gewerkschaftsmitglied.

Für mich war es dann selbstverständlich,

mich gewerkschaftlich zu engagieren:

ich war im Tarifausschuss des Privaten Rundfunks und

gründete Anfang der 2000er den ersten Betriebsrat der New Economy.

Als Gewerkschafterin beim verdi-Projekt connexx.av

lernte ich die Basisarbeit.

Auch mein Studium folgte diesem Weg:

meinen Abschluss machte ich zum Thema

Kultur der Arbeit – ging also der Frage nach:
warum wir eigentlich so arbeiten, wie wir arbeiten.

Hamburg bot mir 2013 die Chance,

mein Wissen und meine Erfahrung für den DGB einzusetzen –
diese Möglichkeit habe ich gerne ergriffen.

In den vergangenen acht Jahren als Vorsitzende des DGB in Hamburg
verantwortete ich die landespolitische Vertretung und
Themensetzung der Gewerkschaften.

Ich intensivierte die Öffentlichkeitsarbeit und
hielt erfolgreich die Gewerkschaften zusammen.

Ich habe den Index Gute Arbeit für die gesamte Stadt durchgesetzt
und mit einem Bündnis für Gute Arbeit verbunden.

Die Tariftreue bei Vergaben ist im aktuellen Koalitionsvertrag
verankert, ebenso eine Weiterbildungsstrategie.

Das Fachkräftebündnis habe ich begleitet und
maßgeblich weiterentwickelt.

Und auch mit dem Bündnis fürs Wohnen
habe ich mich auseinander gesetzt,
das Hamburg bereits hat und Berlin nun plant.

Auch meiner Meinung nach eines der drängendsten Themen dieser Tage
und wohl am schwierigsten zu lösen.

Hamburg ist eine Dienstleistungsstadt wie Berlin,
hat aber außerdem das größte zusammenhängende
Industriegebiet Deutschlands.

Ich kenne also beide Bereiche – die Industrie und die Dienstleistung.
Ich weiß um die Stärken,
aber auch Schwierigkeiten dieser Branchen und Betriebe.

All diese Erfahrungen will ich für die Aufgabe in Berlin und
Brandenburg einbringen und gerne mit Euch weiterentwickeln.

Ich will gut Bewährtes fortsetzen und
Kontinuität in der Sache wahren.

Dennoch wird es auch ein Neuanfang sein,
um den es hier geht und für den ich werbe.

Sehr wichtig ist mir, die Kreis- und Stadtverbände
in meine Arbeit einzubinden.

Wir haben beim DGB jetzt diese Struktur und ich sehe sie als Chance.

Wenn wir unsere gewerkschaftlichen Themen
in großer Breite voranzutreiben wollen,
brauchen wir Euch –

die ehrenamtlichen Gewerkschafter*innen.

Solidarität und Zusammenhalt sind meine Grundwerte,
ich bin zutiefst davon überzeugt,
dass es nur gemeinsam geht.

Deswegen bin ich in der Gewerkschaft und arbeite ich für den DGB –
die Einheit macht uns stark.

Wenn wir uns spalten lassen, haben wir verloren –
und Arbeitgeber und Kapitalismus gewonnen –
das zumindest sollten wir aus unserer gemeinsamen
Vergangenheit gelernt haben.

Ja, die Gewerkschaften sind zum Teil sehr verschieden.

Da handelt manchmal die ein oder andere Gewerkschaft auf eine Weise,
die wir nur schwer nachvollziehen können.

Na und?

Ist das nicht vielleicht sogar gut so, dass wir so unterschiedlich ticken?

Wenn wir den Standpunkt der anderen akzeptieren
und nicht gleich wieder bewerten,
sondern weiter miteinander reden,
können wir viel voneinander lernen.

Wisst Ihr, liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir haben viel zu viele und vor allem

viel zu große Themen vor der Brust,

als dass wir es uns leisten könnten, uns in interne Fehden zu verstricken.

Den kommenden Aufgaben sind wir –

ich wiederhole mich da gern –

nur **gemeinsam** gewachsen.

Digitalisierung, Klimawandel, Pandemie –
das sind große Herausforderungen,
mit denen wir Gewerkschaften
in den kommenden Jahren umgehen müssen.

Ich will mit Euch zusammen dafür sorgen,
dass nicht wieder nur die Beschäftigten die Zeche
für die Krisen dieser Gesellschaft bezahlen und
dass die Veränderungen der Arbeitswelt
sozial und gerecht gestaltet werden.

Wir dürfen niemanden zurücklassen – dafür stehe ich.

Aber gute gewerkschaftliche Arbeit ist ohne Demokratie nicht möglich.

Ich will mich dafür einsetzen,
dass auch weiterhin die demokratischen Kräfte
gestärkt und gefördert werden.

Der Widerstand gegen Nazis, Querdenker und andere Demokratiefeinde
ist für mich eine unserer wichtigsten Aufgaben als Gewerkschaft.

Was ist mir zudem
an großen gewerkschaftlichen Themen
wichtig für Berlin-Brandenburg?

Gute Arbeit,
Gute Bildung und
ein gutes Leben in einer sozialen Gesellschaft –
Das sind meine Leitplanken.

Der Berliner Koalitionsvertrag ist eine gute Basis für die kommenden
Jahre.

An dieser Stelle mein Dank an alle,
die sich dort eingebracht haben und dafür sorgten,
dass unsere gewerkschaftlichen Themen so gut
aufgenommen wurden.

Ich werde ebenso engagiert auf die Ausgestaltung und
Umsetzung der Vorhaben achten.

Gleiches gilt für Brandenburg,
deren Koalitionsvertrag im Bereich Arbeit
etwas magerer ausgefallen ist,
aber dennoch einige entscheidende Punkte für uns parat hält.
Wie zum Beispiel der Industrieumbau in der Lausitz,
der inzwischen weit über die Region hinaus wirkt.

Es bleibt dennoch einiges zu tun:
Allem voran die Stärkung der Tarifbindung und
betrieblichen Mitbestimmung,

denn das sind die einzigen Garantien für Gute Arbeit.

Die Tarif-Flucht muss Thema beim

Brandenburger Bündnis für Gute Arbeit und

bei der Berliner Fachkräftestrategie werden.

Auch die Vergabegesetze in beiden Ländern

sind ein großer Schritt vorwärts,

die Steigerung auf 13 Euro ist gut,

aber wir müssen nun dran bleiben,

damit die enthaltenen Tariftreue-Klauseln

rechtssicher funktionieren und umsetzbar sind.

Die tariftreue Vergabe ist auch ein Mittel,

um die prekäre Beschäftigung einzudämmen,

Brandenburg zum Beispiel hat es jüngst mit einem Anteil von

31 Prozent Geringverdienern unter den Vollzeitbeschäftigten

bis in die Medien geschafft.

Wir werden nicht aufhören,

gegen diese Ausbeutungsstrukturen vorzugehen.

Klimaschutz, Energiewende und Gute Arbeit miteinander zu verbinden

– das wird mein roter Faden für eine gerechtere Zukunft.

Die Kolleginnen und Kollegen auf diesem Weg

zu begleiten und zu beraten,

ihre Interessen mit Leidenschaft zu vertreten –
das ist vielleicht die wichtigste Mission, die wir Gewerkschaften haben.

Die Transformation muss SOZIAL und ökologisch sein.
Nur so kann sie zur großen Chance für diese Gesellschaft werden.

Diese Chance kann aber nur nutzen,
wer ausreichend qualifiziert ist und Möglichkeiten bekommt,
seine Arbeit durch Weiterbildung zu sichern.

Das ist mitnichten immer und überall der Fall.

Das Thema ist bisher in beiden Ländern schwer unterbelichtet,
dabei sind die qualifizierten Fachkräfte –
unsere Kolleginnen und Kollegen –

der Schlüssel für die Zukunftsfähigkeit Berlins und Brandenburgs.
Aus meiner Sicht braucht es dringend eine Weiterbildungsstrategie.

Ebenso wichtig für die Bewältigung der Transformation sind
Investitionen und handlungsfähige Bundesländer.

Für den Ausbau von Infrastruktur, Nahverkehr, Bildung und Gesundheit
ist ein gut funktionierender öffentlicher Dienst elementar.

Grade im Angesicht der immensen Corona-Ausgaben
werden wir aufpassen müssen,

dass unsere öffentlichen Dienstleistungen
nicht hinterher zusammengespart werden.

Dafür werde ich mich einsetzen.

Ach - und eins noch - auch das ist mir wichtig:

Gewerkschaftsarbeit soll auch Freude machen.

Ob bei gemeinsamen Aktionen, oder,

wenn das wieder möglich ist,

beim gemeinsamen Feiern.

Wir sollten uns trotz allem das Lachen nicht nehmen lassen.

Lasst uns beginnen, liebe Kolleginnen und Kollegen,

Lasst uns ein Orchester sein:

vielstimmig –

aber aufeinander bezogen und miteinander abgestimmt.

Dann werden wir unschlagbar sein.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Es ist mir eine große Ehre und Freude,

heute hier als Kandidatin zu stehen.

Sehr gerne möchte ich mit Euch die erfolgreiche Arbeit

des DGB Berlin-Brandenburg fortsetzen und

würde mich freuen,

wenn ich dafür Eure Unterstützung bekomme.